

Globalklang im Oktober

LA FLOTA Y EL SON

Mexiko

Mittwoch, 15.10.25, 20:30

Jazz-Schmiede Himmelgeister Straße 107g

10,- € AK ; 6,- € AK ermäßigt ; U18 frei

Der **Son Jarocho** ist nicht nur ein Musikgenre, das seit über 250 Jahren in der Region Veracruz an der mexikanischen Golfküste lebendig ist. Vielmehr ist Son Jarocho eine gelebte Kulturform, in der sich Tanz, Poesie, Satire und Improvisation im Alltag der sozialen Gemeinschaft miteinander verbinden. Besonders lebendig ist der Son Jarocho bei den zahllosen populären Musik- und Tanzfesten, die hier Fandangos genannt werden, und die in der Hafenstadt und den umliegenden Dörfern regelmäßig stattfinden.

In diesem reichen Klangkosmos nimmt die **Familie Vega** seit Generationen eine herausragende Rolle ein. Ihre Formation **La Flota y el Son** („Die Flotte und der Son“) ist ein virtuoses Beispiel für den Spannungsbogen zwischen Tradition und ihrer permanenten Erneuerung.

Der Son Jarocho ist in den letzten zweieinhalb Jahrhunderten entlang der Küstenabschnitte des Bundesstaates Veracruz gewachsen. Der Begriff „Jarocho“ – im Volksmund Bezeichnung für Menschen und Dinge aus der Hafenstadt Veracruz – verweist auf diese enge regionale Verankerung. Doch sein Klangspektrum ist universell: Spanische Barockmusik und klassische Verse, der Fandango*, indigene Melodien und die Rhythmen westafrikanischer Sklaven sind in ihm miteinander verflochten. Daraus entstand eine lebendige Kunst, deren Verse von Liebe und Natur, von Seeleuten, der Viehzucht und dem alltäglichen Leben erzählen – oft mit einem Augenzwinkern, in humorvollen oder satirischen Improvisationen. Der hohe Falsettgesang,

wahrscheinlich indigenen Ursprungs, ist bis heute ein charakteristisches Merkmal.

Mehr als 150 Sones kennt die Überlieferung, jeder mit unzähligen Variationen, Versen und Improvisationen. Anders als ein festgeschriebenes Lied verändert sich ein Son Jarocho jedes Mal, wenn er gespielt wird. Sängerinnen und Sänger erfinden neue Verse, tauschen Texte aus, spielen mit ironischen oder provokanten Inhalten, und die MusikerInnen gestalten Melodien und Rhythmen stets neu. In dieser Offenheit liegt die Kraft des Son Jarocho – er ist niemals abgeschlossen, sondern verändert und erneuert sich permanent.

Der typische Sound des Son Jarocho entsteht durch verschiedenste Saiteninstrumente. Die **Jarana**, eine gitarrenähnliche, 8-saitige Nachfahrin der spanischen Barockgitarre, bildet mit ihren verschiedenen Größen das rhythmische Fundament. Die **Requinto**, eine kleine 6-saitige Gitarre, aus Zedernholz gefertigt und höher gestimmt, führt die Melodielinien ein, improvisiert und umspielt die Jarana.

Die **Leona** wiederum, ein tiefgestimmte kleine, 4-saitige Gitarre, früher aus einem einzigen Zedernblock geschnitzt und ausgehöhlt, verankert den Klang mit resonanten Basstönen. Hinzu kommen die Tamburine (das Pandero und der Punteador), sowie der unverzichtbare Zapateado: Eine Tänzerin oder ein Tänzer stampft mit präziser Fußarbeit auf einem hölzernen Podest, der Tarima, wodurch die Tanzbewegung selbst zum Perkussionsinstrument wird.

Ein besonders eindrückliches Beispiel für diese Tradition ist der Song **El Pájaro Cu**, einer der ikonischen Sones Jarochos. Sein Text ist auf den ersten Blick schlicht: „Pájaro cu, pájaro cu, pájaro cu, pájaro cu, pájaro cu, pájaro cu, que cantas en la arboleda“ – auf Deutsch: „Vogel ,cu‘, Vogel ,cu‘, der du im Hain singst.“ Diese mantraartige Wiederholung schafft eine hypnotische Wirkung, die weniger der Erzählung dient, sondern vielmehr als rhythmisch-melodische Struktur funktioniert. Der Vogel als Motiv ist in der Tradition des „Son Jarocho“ tief verwurzelt: Er steht für Natur und Freiheit, manchmal auch für Übergänge zwischen den Welten. Im Süden von



Juan Domingo Rogel Fragoso Cajón, Pandero, Saxophon, Flöten, Perkussion

Stephanie Delgado Gesang, Jarana, Perkussion

Enrique Palacios Vega Gesang, Requinto, Punteador, Leona, Perkussion, Zapateado

Sofía Retana Gesang, Jarana, Perkussion, Zapateado

Veracruz ist das Bild des „cu“ mit realen Vogelarten verbunden, doch zugleich ist es auch lautmalerisch, da die Silbe „cu“ den Ruf des Tieres imitiert. Musikalisch folgt „El Pájaro Cu“ der typischen Logik des Son Jarocho. Die Jarana sorgt mit ihren leicht synkopierten Akkorden für das Grundgerüst, während der Zapateado die Akzente verstärkt und in einen dialogischen Austausch mit den Instrumenten tritt. Zu Beginn singt das Requinto jarocho mit einem markanten Solo das Thema an und bleibt später in ständiger Wechselwirkung mit den Stimmen, die es kommentiert, beantwortet und kontrapunktiert. „El Pájaro Cu“ kann über viele Minuten gespielt werden, modular aufgebaut, mit zunehmender Intensität. Mehrstimmiger Gesang, dichteres Jaranaspiel und ein immer kraftvollerer Zapateado lassen die Spannung steigen. Improvisierte Verse (décimas) oder zusätzliche Strophen fügen weitere Facetten hinzu und machen jede Aufführung einzigartig. Männer- und Frauenstimmen wechseln einander ab, häufig zweistimmig geführt, während die Jarana in verschiedenen Größen, die Requinto und die Leona als Bassfundament die Klangfülle bereichern. Und stets ist der Tanz integraler Bestandteil der Darbietung: Die Schritte auf der Tarima sind keine bloße Begleitung, sondern ein gleichwertiges Instrument, das den Dialog zwischen Klang, Rhythmus und Bewegung vervollständigt. So wird „El Pájaro Cu“ zum exemplarischen Son Jarocho, der zeigt, wie eng Naturbilder, Tanz und Musik miteinander verwoben sind – und wie eine einfache Textidee, getragen von musikalischer Variation, eine ganze, vielschichtige Performance trägt. Die **Familie Vega** aus Boca de San Miguel,

Tlacotalpan, Veracruz, gehört seit fünf Generationen zu den Hütern des traditionellen Stils Son Jarocho. Ihre Musik ist geprägt durch die feine Balance zwischen lokalen kulturellen Wurzeln, familiärem Erbe, musikalischer Exzellenz und immenser Bühnenerfahrung, die sie bei zahlreichen Kultur- und Kunstfestivals im In- und Ausland von China, den USA bis nach Kanada unter Beweis gestellt haben. Auf Einladung des Komponisten Philip Glass gaben sie 2018 ein Konzert in der New Yorker Carnegie Hall. Schon zuvor hatten Mitglieder der Familie an Filmproduktionen mitgewirkt, darunter am Oscar-nominierten Soundtrack des Films „Frida“.

Die heutige Formation vereint erfahrene MusikerInnen mit jungen Talenten. **Enrique „Quique“ Palacios Vega** ist für seine charismatische Bühnenpräsenz bekannt, er stand zwanzig Jahre mit Los Vega auf der Bühne und arbeitete mit den Gruppen Quemayama, Los Utrera, Patricio Hidalgo und Afrojarocho.

Stephanie Delgado ist eine herausragende Sängerin

und Jarana-Spielerin. Sie stammt ursprünglich aus Hueyapan de Ocampo und wuchs in der Son-Jarocho-Gemeinde der Region Los Tuxtlas auf. Nach vielen Jahren künstlerischer Arbeit im Bereich der traditionellen Musik mit dem Son-Jarocho-Trio „Que Siempre Si“ sowie mit verschiedenen Gruppen, hat sie sich inzwischen auch mit ihrem eigenen Musikprojekt „Migrar“ als Komponistin einen Namen gemacht.

Ergänzt wird das Quartett durch die junge Tänzerin, Sängerin und Instrumentalistin **Sofía Retana** und den Multiinstrumentalisten **Juan Domingo Rogel Fragoso**. Gemeinsam entwickeln sie die Tradition weiter, ohne ihre Essenz preiszugeben. Oder, wie es in einer Konzertkritik heißt: „Ihre technische Meisterschaft, die Komplexität der Harmonien und die Bandbreite ihrer musikalischen Ausdruckskraft haben den Son Jarocho in den Rang eines Kunstwerks erhoben – vergleichbar mit dem Flamenco, der längst die Konzertsäle der Welt erobert hat.“

Mexiko und seine Sones

■ „Son“ (span.) heißt wörtlich „Klang, Ton“. „Son Mexicano“ ist der Oberbegriff für verschiedene Stile der mexikanischen Volksmusik, die je nach Region variieren. Es gibt drei regionale Hauptvarianten: den Son Jarocho in Veracruz, den Son **Huasteco** (oder

Huapango) in der Region La Huasteca (nördlich von Veracruz) und den Son **Jalisco** an der Pazifikküste, aus dem sich später der **Mariachi** entwickelte.

■ Der Son Mexicano ist nicht nur vom Namen her mit dem Son aus Kuba, Kolumbien und Venezuela verwandt, auch wenn sich die Varianten sehr deutlich voneinander unter-



scheiden. Die Gemeinsamkeit so unterschiedlicher Stile wie Son Cubano, Son Mexicano, Son Venezolano oder Son Colombiano ist, dass es sich dabei um ein historisches kreolisches Mischprodukt handelt, das in der Neuen Welt entstand. Die Kolonialherren und die spanischen Siedler lieferten die klassischen Versformen, Barock- und Kirchenmusik sowie Gitarren. Die in die Region deportierten Sklaven aus Westafrika brachten ihre Perkussion, die rhythmischen Strukturen und ihre Tänze mit sowie die Call-Response-Struktur der Lieder. Von der Kultur der indigenen Ureinwohner hört man noch den falsettartigen Gesang.

■ Mexikanische Sones haben mehrere gemeinsame Rhythmen, Texte und Tanzmerkmale. Sie werden in der Regel von Conjuntos oder Bands gespielt, deren Instrumentierung auf Saiteninstrumenten (meist Gitarren) und Perkussionsinstrumenten basiert. Die Saiteninstrumente variieren von Region zu Region. Zu den Perkussionsinstrumenten können Tambor,

Tamborita, Cajón (Kistentrommel) und **Quijada**, ein Schlaginstrument aus dem Unterkiefer eines Esels oder Pferdes, gehören. Im Son Jar-ocho und Son Huasteco ist der von einem/r TänzerIn mit den Füßen erzeugte stampfende Rhythmus ein wichtiges Perkussionsinstrument (**Zapateado**).

■ Fast alle MusikerInnen singen, doch in der Regel gibt es ein oder zwei LeadsängerInnen. Mehrere SängerInnen improvisieren abwechselnd Décimas, zehnzeilige Strophen, ein klassisches Format der spanischen Literatur.

■ Die meisten Lieder handeln von der Liebe, von mythologischen oder historischen Figuren und Ereignissen, von den verschiedenen Landschaften, von alten Legenden sowie von politischen und religiösen Themen.

La Bamba

■ „La Bamba“ ist ein Paradebeispiel dafür, wie regionale Musik weltweiten Ruhm erlangen kann. Ursprünglich aus der Hafenregion von Veracruz stammend, fand das Lied seinen Weg in die Popmusik. Seitdem existieren über 150 Coverversionen, und die Melodie hat Generationen von Musikern und Tanzbegeisterten inspiriert.

■ Einige Musikwissenschaftler/Innen bringen die Entstehung von „La Bamba“ mit einem traumatisierenden Ereignis der Geschichte von Veracruz in Verbindung. Im Mai 1683 überfiel, plünderte und brandschatzte der gefürchtete niederländische Pirat Laurent de Graaf, besser bekannt als Lorencillo, die Stadt. Die anschließenden Wiederaufbauarbeiten sollten sich wohl in diesem Lied spiegeln, „Bamba“ als Ableitung von dem spanischen bambarría = verhindern, dass sich ein Unglück wiederholt. Der Ausruf „Arriba, arriba“ sollte als Aufforderung gelten, sich zu beeilen. Allerdings kann er in einem tänzerischen Kontext auch einfach dazu auffordern, die Schritte des Tanzes zu beschleunigen. Ebenso gut möglich für „La Bamba“ sind afrikanische Wurzeln, denn viele Sklaven aus Angola und Kamerun kamen nach Mexiko, und das Volk der Mbamba am Bamba-Fluss könnte Namensgeber und Inspiration für den Rhythmus gewesen sein. Historische Quellen belegen, dass Sklaven bereits ab 1816 nach dem Lied La Bamba tanzten, vielleicht als subtile Form des Widerstands gegen die spanische Kolonialherrschaft. Eine weitere Erklärung wäre der spanische Begriff „bambolear“ (=schaukeln), der auf das Hin- und Herschwingen des Tanzes anspielt. Nebenbei wurde so der abgeleitete Ausdruck Bambolero geprägt – umgangssprachlich eine Person, die gerne prahlt.

■ Die erste bekannte Aufnahme von „La Bamba“ stammt von 1908: Andres Huesca Y Su Trio Huracan nahm es unter dem Titel El Jarabe Veracruzano auf.



Leona



Jarana

Um das Jahr 1929 folgte der Musiker Alvaro Hernández Ortiz und entwickelte mit La Bamba – den **Son Veracruzano**.

■ Den internationalen Durchbruch erzielte das Lied in den 1950er-Jahren. Harry Belafonte nahm 1956 eine frühe US-Version auf. Ritchie Valens machte La Bamba 1958 zu einem Rock'n'Roll-Hit. Sein tragischer Tod 1959 machte den Song noch mehr zur Ikone. 1987 wurde das Leben Valens' im Film „La Bamba“ dargestellt, in dem die Band Los Lobos eine Coverversion spielte, die weltweit Spitzenpositionen in den Charts erreichte und über zwei Millionen Exemplare verkaufte.

■ Über die Jahre hinweg interpretierten KünstlerInnen wie Trini Lopez, Neil Diamond, Joan Baez, Buddy Holly, The Rolling Stones, Dusty Springfield, Julio Iglesias und Nana Mouskouri La Bamba neu. Dieses mexikanische Volkslied gilt heute

als eins der hundert wichtigsten internationalen Musikwerke des 20. Jahrhunderts und erhielt einen BMI-Award.

Fandango

■ Der Fandango ist ein spanischer Singtanz, dessen Ursprung allerdings in den spanischen Kolonien in Amerika vermutet wird. In Amerika – oder doch eher in Westafrika, denn viele wichtige Elemente des Fandangos kamen mit den nach Amerika deportierten Sklaven aus Westafrika. Von dort aus schipperte der Fandango über den Atlantik zurück nach Spanien, heißt es. Wahrscheinlich kam er mit afrikanischen Sklaven direkt nach Spanien und vermischte sich mit der lokalen traditionellen Musik. Auch die Gitanos sangen, spielten und tanzten mit. Im 19. Jhdt. entwickelte sich der Fandango in Andalusien zu einer Form des Flamenco.

■ „Das Volk tanzte ihn, die Gitanos tanzten ihn, es tanzte ihn die Oberschicht, und, selbstverständlich! – es tanzten ihn die Komödianten und die Boleros in den Tanzakademien und Theatern,“ schrieb ein spanischer Chronist im 18. Jhdt.

■ Das Wort Fandanguero (heute Bezeichnung für einen Flamencomusiker, der Spezialist für Fandangos ist) ist seit 1464 in Jerez de la Frontera nachgewiesen. Es bezeichnete Sklaven, die Tänze und nächtlichen Tumult veranstalteten. Die Bezeichnung Fandango für einen Tanz kam jedoch wahrscheinlich erst im letzten Drittel des 17. Jhdts. auf. Erste schriftliche Erwähnungen finden sich 1680 in Theaterstücken. Geografisch verbreitete sich der Fandango im 17. Jhdt. über die gesamte iberische Halbinsel, einschließlich Portugal und Galicien und die Balearen.

■ Der Fandango ist ein sinnlich-lasziver Tanz, gegen den sowohl Kirche wie auch Behörden jeglicher Couleur wetterten, und den sie zu verbieten versuchten. Vergeblich.

■ Als ‚Fandangos‘ werden auch die populären Volksfeste in der Region Veracruz bezeichnet.

Veracruz

■ Veracruz ist sowohl Name des Bundesstaates im Osten Mexikos als auch der Hafenstadt am Golf von Mexiko. Mit rund 550.000 Einwohnern ist Veracruz die größte Metropole an der Ostküste Mexikos und der wichtigste Atlantikhafen des Landes. Gleichzeitig ist die Stadt ein Zentrum für Kultur, Musik und Feste, nicht zuletzt dank des alljährlichen Karnevals und der regionaltypischen Tänze und Musikgruppen. Doch hinter dem touristischen Glanz verbergen sich komplexe Probleme aller Art. Ein wesentliches, oft übersehenes Element der Kulturgeschichte von Veracruz ist das afro-mexikanische Erbe, das durch den transatlantischen Sklavenhandel nach Mexiko kam und bis heute die Musik, Tänze und soziale Struktur der Region prägt.

■ Die Region am Golf von Mexiko ist die Wiege einiger der frühesten Hochkulturen Mittelamerikas. Hier siedelten die Olmeken, die Huasteken und insbesondere die Totonaken, deren Meisterwerke wie die Tempelstadt El Tajín bis heute Zeugnisse einer hochentwickelten Kultur sind. El Tajín erlebte seine Blütezeit zwischen 600 und 1200 n. Chr. und kontrollierte wichtige Handelsrouten entlang der Golfküste. Schätzungsweise 15.000 bis 20.000 Menschen lebten während der Blütezeit in der Stadt und ihrem Umland.

■ Die Totonaken, ursprünglich aus den Bergregionen Pueblas stammend, besiedelten die Küstenregion von Veracruz ab etwa 1000 n. Chr. Ihr politisches und religiöses Zentrum war zunächst Cempoala, später El Tajín und das südlich gelegene Yohualichan. Sie zeichneten sich durch fortschrittliche Landwirtschaft, Wasserleitungen, kunstvolle Keramikarbeiten und aufwändige Alabastergefäße aus. Ihre religiösen Riten, darunter die Verehrung des Donnergottes, sowie komplexe Ballspiele, die sowohl sportliche als auch rituelle Bedeutung hatten, prägten die kulturelle Landschaft der Region. Die Ballspielplätze von El Tajín zählen zu den größten in Mittelamerika und zeugen von der sozialen und religiösen Bedeutung des Rituals, das oft mit Menschenopfern verbunden war.

■ Die Totonaken standen in ständiger Interaktion mit den Azteken, wurden tributpflichtig und suchten schließlich strategische Allianzen. So unterstützten sie 1519 Hernán Cortés bei dessen Eroberungszug gegen die Azteken, um sich von der Unterdrückung durch das Hochlandreich zu befreien.

■ Am Karfreitag, dem 22. April 1519, landete Hernán Cortés in der Region nahe der Insel San Juan de Ulúa. Hier gründete er symbolisch die Siedlung Villa Rica de la Vera Cruz („reiche Stadt des wahren Kreuzes“) und begann von hier aus die Eroberung Mexikos und des Aztekenreichs. Zwei Jahre später unterwarfen die Spanier Tenochtitlan.

■ Die strategische Lage der Stadt machte sie schnell zu einem bedeutenden Hafen für den Transport von Silber, Gold und anderen wertvollen Rohstoffen nach Europa. Gleichzeitig begann der Import von afrikanischen Sklaven, die auf spanischen Plantagen und in Minen in Mexiko schuften mussten. Viele dieser Menschen stammten aus Angola, Kamerun oder anderen Regionen Westafrikas. Ihre Kultur, Musiktraditionen und Rituale prägten die Bevölkerung entlang der Golfküste nachhaltig. Historisch ist nachweisbar, dass in Veracruz afrikanische Sklaven bereits im 17. Jahrhundert die lokale Musiktradition beeinflussten, etwa durch rhythmische Muster und Gesangstechniken, die später in den Son Jarocho übernommen wurden.

■ Immer wieder fiel Veracruz Angriffen durch Piraten und ausländische Mächte zum Opfer: Englische, französische und holländische Piraten bedrohten die Küste, französische Truppen Napoleons III. landeten dort im 19. Jahrhundert, und während des Mexikanisch-Amerikanischen Kriegs wurde die Stadt von US-Truppen besetzt.

■ Heute ist der Hafen von Veracruz zentral für den Handel, insbesondere für die Automobilindustrie. Er verbindet Mexiko mit Import- und Exportmärkten in den USA, Europa sowie Mittel- und Südamerika.

■ Die Kehrseite: Die organisierte Kriminalität hat die Region fest im Griff, von Drogen- und Menschenhandel bis hin zum illegalen Treibstoffhandel. 2025 entdeckten die Behörden eine Mini-Raffinerie mit etwa 500.000 Litern gestohlenem Rohöl. Alle 2 Stunden wird in Mexiko ein Mensch entführt (auch viele Kinder), Veracruz ist einer der stark betroffenen Bundesstaaten. Sehr häufig steckt die Drogenmafia bzw. das Organisierte Verbrechen dahinter. Die Motive sind Gelderpressung, Menschenhandel, Organhandel oder Terror gegen die Bevölkerung und politische Motive. Viele überleben die Entführung nicht und ‚verschwinden‘ (‚Desaparecidos‘, Verschwundene). Immer wieder werden Massengräber entdeckt.

■ Der Alltag vieler Menschen ist von Gewalt geprägt, denn bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen Drogenbanden und anderen kriminellen Gruppierungen sind relativ häufig. Das Risiko von Gewaltverbrechen und Überfällen ist hoch. Straftaten und Verbrechen sowie Entführungen bleiben fast immer ungeahndet, denn Behörden wie auch die Polizei leiden unter Korruption, Unerfahrenheit, Desinteresse und Geldmangel. Es kommt vor, dass Überfälle durch Personen in Polizeiuniformen verübt werden.

■ Frauenrechte sind ein weiteres dringendes Thema: 2023 wurden 831 Femizide in Veracruz registriert, ein alarmierender Wert. Frauen- und Menschenrechtsorganisationen kritisieren den laschen Umgang der Behörden mit diesen Verbrechen, von denen viele nicht einmal vor Gericht kommen.